

Pressemeldung

„Christlich-jüdischer Dialog muss verstärkt werden“. Deutscher Koordinierungsrat traf am 4. Februar mit Erzbischof Dr. Robert Zollitsch zusammen

„Ein offenes Gespräch ist das wirksamste Mittel bei allen Irritationen.“ Das sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, bei einer Begegnung mit dem Präsidium des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Freiburg. An ihr nahm auch der Vorsitzende des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, Prof. Dr. Hanspeter Heinz, teil.

Zollitsch wie die Vertreter des DKR plädierten für eine Intensivierung des christlich-jüdischen Dialogs. „Manches Befremden im Zusammenhang mit dem neuen Gebet für die Juden in der lateinischen Karfreitagliturgie oder durch die Aufhebung der Exkommunikation der Bischöfe der ‚Priesterbruderschaft Pius X.‘ wäre vermeidbar gewesen“, meinte der Freiburger Erzbischof.

„Eine Wende der Wende im christlich-jüdischen Dialog wird es mit mir nicht geben“, wiederholte Zollitsch seine Zusage, die er während des Osnabrücker Katholikentages gegenüber Rabbiner Dr. Henry Brandt, dem jüdischen Präsidenten des Deutschen Koordinierungsrates (DKR), gegeben hatte. „Eine Rückkehr in die Sprachlosigkeit wollen wir vermeiden“, waren sich die Teilnehmer der Begegnung einig.

Die Präsidiumsmitglieder des DKR hatten zuvor ihre tiefe Besorgnis und ihr Entsetzen angesichts der „Aufhebung der Exkommunikation“ für die Bischöfe der Piusbruderschaft, insbesondere des Holocaustleugners Richard Williamson zum Ausdruck gebracht. Erzbischof Zollitsch betonte, dass menschenverachtender Antisemitismus mit der Lehre der römisch-katholischen Kirche nicht vereinbar sei – „erst recht nicht nach dem II. Vatikanischen Konzil. Hinter die Aussagen der Konzilserklärung ‚Nostra Aetate‘ zum Judentum wird es kein Zurück geben“.

Der Erzbischof würdigte die Aktivitäten des Deutschen Koordinierungsrates, der in den fast 60 Jahren seines Bestehens Entscheidendes zum christlich-jüdischen Dialog beigetragen habe. Ohne die beispielhafte ehrenamtliche Arbeit der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit sei der Dialog „auf gleicher Augenhöhe“ zwischen Christen und Juden, der die Glaubenstraditionen des anderen würdige und respektiere, in Deutschland kaum vorstellbar.

Der Vorstand
des Deutschen Koordinierungsrates
der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit